

Der Untergang der Sonne

Von RedRidingHoodie

Kapitel 6: Mondfinsternis

Stille wiegt schwerer, wenn jemand da ist, der sie teilt, dachte Sasuke, als er und seine Frau sich dem Büro des Hokage näherten. Sie hatte darauf bestanden, mit ihm zu kommen, also hatten sie Sarada an Hinata übergeben. Sie war mit ihrem zweiten Kind schwanger und nahm nicht mehr an Versammlungen teil, wenn sie nicht direkt ihren Clan betrafen. Selbst dann sprang ihre Schwester oft für sie ein.

Ihr molliger Körper erinnerte Sasuke daran, wie Sakura ausgesehen hatte, als sie ihn vor ein paar Jahren zum zweiten Mal aufgespürt hatte. Damals hatte er sich geärgert, als sie vor ihm auftauchte.

"Was machst du denn hier?" Er hatte sie nach Hause geschickt, als sie krank geworden war, nachdem sie eine Zeit lang zusammen gereist waren. Jetzt war sie wieder hier, uneingeladen.

Sie zuckte zusammen, und der Ninjahund, der sie zu Sasuke geführt hatte, sah sie besorgt an. Doch dann beruhigte sie sich und zog den langen Umhang ihrer Ninja-Uniform zurück, so dass ein schwangerer Körper zum Vorschein kam.

"Ich wollte dich finden, bevor du Vater wirst, Sasuke."

Von diesem Moment an hatte sich seine Welt verschoben.

Er wollte sie für die Geburt zurück nach Konoha bringen, aber es war zu spät. Ihre einzige Chance war Orochimarus Labor, so sehr es Sasuke auch ärgerte, ein Kind - sein Kind - in die Nähe dieses Ortes zu bringen. Aber Karin war da und brachte das erste Uchiha-Kind seit über einem Jahrzehnt zur Welt. Seine Erbin.

"Sarada", sagte er, als er sie zum ersten Mal hielt, und Sakura stimmte dem Namen zu. Fast wie in Trance folgte er ihr zurück nach Konoha. Obwohl ihr Kind völlig gesund war, wurde Sakura in ihrem Krankenhausbett unruhig, als ihre Eltern einen Besuch ankündigten. Sasuke wurde immer gereizter, bis er sie dazu brachte, auszusprechen, was sie bedrückte.

Sie hatte allen erzählt, dass sie geheiratet hatten, als sie von der Schwangerschaft erfuhr. Er war schockiert, konnte aber die Mutter seines Kindes nicht in Verlegenheit bringen, indem er die Wahrheit verbreitete. Von da an war sie als seine Frau bekannt. Sie lebten eine Zeit lang bei ihren Eltern, bis Sakura Sasuke eine Zeitung mit Wohnungsangeboten vor die Nase legte. Er antwortete, indem er ihr einen Monat später den Schlüssel zu ihrer neuen Wohnung vor die Nase legte. Geld war kein Thema.

Also zogen sie zusammen, und eine Zeit lang nahm er Kurzzeitmissionen an, um für Sakura und Sarada zu sorgen und trotzdem bei seiner Tochter zu sein. Sie war es, die die Stille in ihrer Wohnung ausfüllte, sowohl mit ihrem Lachen und Geplapper als auch als das einzige Thema, über das ihre Eltern reden konnten.

Ein paar Monate nach ihrem Umzug sollte Sasuke sich zum ersten Mal allein um das Baby kümmern. Sakura und Hinata wollten zusammen ausgehen und sich unterhalten, also kamen Naruto und sein erster Sohn zu den Uchiha, damit die Babys spielen konnten. Nicht, dass die Kleinen viel spielen konnten.

Sie waren schon lange nicht mehr allein gewesen, und Sasuke fühlte sich zunächst unbehaglich, aber als er sah, wie natürlich Naruto mit den beiden Kindern umging, entspannte er sich schnell. Irgendwann sagte Naruto, dass sie stolz auf das sein könnten, was sie geschaffen hatten. Sasuke konnte nicht anders, als zu lächeln und zuzustimmen. Sarada war in der Tat das Beste, was er in seinem Leben geschaffen hatte.

Als die Kinder schliefen, war es Zeit für die Gäste zu gehen. Naruto bot sich an, aufzuräumen, während Sasuke Sarada ins Bett brachte. In diesem Moment bemerkte er das Uchiha-Wappen auf dem Rücken ihres Strampfers. Zuneigung, Trauer, Hoffnung, Verlust, Stolz und alle möglichen undefinierbaren Gefühle schwellen an und bildeten einen Strudel in ihm. Er griff nach dem Kind, als wäre es ein Anker.

Und er schluchzte sein ungerechtes Schicksal in ihre winzige Schulter, die niemals die Last tragen müsste, die er zu tragen hatte. Nicht, wenn er sie ihr mit seinem eigenen Blut abkaufen konnte.

Er rollte sich um sie herum und drückte sie mit dem einen Arm an seine Brust, während er sie mit dem Susannoo umgab. Er würde sie vor allem beschützen. Ihr würde kein Leid geschehen, nicht nachdem er sie bereits mit einem toten Namen und sich selbst als Vater verflucht hatte.

Er verlor jedes Zeitgefühl, als er die Berührung eines warmen Chakras spürte, das automatisch seine Schutzbarriere öffnete. Er drückte Sarada noch immer an sich, als er aufblickte und Naruto neben sich knien sah. Er strich Sasuke über die Stirn, ein verständnisvolles Lächeln auf den Lippen.

"Saradas Strampler ist ganz nass. Sollen wir ihn wechseln?"

In diesem Moment hätte Sasuke seine Tochter niemandem anvertraut, aber als Naruto seine Arme nach ihr ausstreckte, ließ er sie ohne zu zögern in seine Arme.

Er setzte sich auf, sein Schild war inzwischen in sich zusammengesunken, und wollte aufstehen. Stattdessen fiel er gegen Narutos Brust. Seine Hand klammerte sich an sein Hemd, seine Stirn lehnte an seiner Schulter. Und Naruto hielt ihn fest, denn er hatte zwei Arme, die stark genug waren, das Baby und Sasuke sanft zu halten.

Warum konnte dies nicht ihr Zuhause sein. Warum hatte er Sarada nicht Narutos Namen geben können, einen strahlenden Namen, den Namen eines Helden.

Narutos Hand strich sanft durch sein Haar. "Es ist unheimlich, nicht wahr? Für sie verantwortlich zu sein. Viel gruseliger als gegen irgendwelche Bösewichte oder Monster zu kämpfen", lachte er, bevor er nachdenklich innehielt. "Aber wir beschützen sie und alle anderen. Das ist der Frieden, für den wir gekämpft haben, oder?"

Nun, es war Narutos Frieden, von dem Sasuke einen kleinen, verbotenen Happen probierte. Aber er beschloss, dass er ihn auch zu Saradas Frieden machen würde.

Bald darauf begann auch Sakura, das Wappen zu tragen.

Sasuke machte sich auch darüber Gedanken, aber er drehte sich einfach um und brach zu seiner nächsten Mission auf, um den Frieden zu sichern, wie er es sich vorgenommen hatte. Und die nächste Mission, und die nächste, immer länger und gefährlicher als die vorherige.

Naruto, der in der Zwischenzeit zum Hokage ernannt worden war, gefiel das nicht. Aber er konnte Sasukes Argumenten nicht widersprechen: Wer sonst sollte es tun? Sicherlich nicht Naruto selbst. Er wurde im Dorf gebraucht, sowohl als Oberhaupt der Shinobi als auch als Vater und Ehemann.

Als Sasuke das bei einem ihrer Treffen mitten im Nirgendwo sagte, entgegnete Naruto, dass auch Sasuke zu einer Familie gehöre. Zuerst ließ Sasukes Wunschdenken ihn glauben, dass Naruto seine eigene Familie meinte. Doch dann erinnerte er sich an sein Kind und dessen Mutter.

"Du solltest sie öfter sehen. Sakura ist einsam, auch wenn sie dabei lächelt, und Sarada fängt an, nach dir zu fragen", wurde Narutos Standardrede am Ende ihrer Treffen.

"Vielleicht beim nächsten Mal", antwortete Sasuke und verschwand in der Nacht.

Heute Abend würden sie nicht allein sein. Neben Sakura, Sasuke und Naruto waren auch Sai, Ino und Shikamaru im Büro des Hokage. Ihre Gesichter waren ernst, als sie über Zeichen sprachen, die mit dem Götterbaum und Kaguya in Verbindung stehen könnten. Sie wüssten nicht viel und müssten nachforschen, sagte Ino in ihrer Funktion als Leiterin der Konoha-Nachrichtenabteilung.

Während sie weiter redeten, spürte Sasuke besorgte Augen auf sich gerichtet, erst blaue, dann grüne. Sie wussten es, bevor Shikamaru sich an Sasuke wandte.

"Ich werde nachforschen", sagte Sasuke, bevor der Berater überhaupt fragen konnte. Shikamaru nickte, aber Naruto näherte sich und ergriff Sasukes Arm.

"Ich werde mit dir gehen", sagte er fest. Das Feuer in seinen Augen, das scheinbar so schwach geworden war, stieg wieder auf. Eine längst verloren geglaubte Vertrautheit schien zwischen ihnen aufzuflackern.

Sasuke streifte Narutos Hand trotzdem von seinen Schultern. "Ihr werdet nichts dergleichen tun. Ihr werdet hier gebraucht, Herr Siebter."

Naruto fiel in sich zusammen. Sasuke spürte einen morbiden Anflug von Sieg, aber er beruhigte sich schnell wieder. "Ich bin der Einzige, der das untersuchen kann", sagte er sanfter und wandte sich nur an seinen Freund.

Sakura ergriff seine Hand und sah ihn flehend an. Er beschloss, noch in derselben Nacht abzureisen, und er würde fast ein Jahrzehnt lang nicht wiederkommen.